

W A L L E

Nr. 128 Freitag, den 5. Juni

Der „National-Bolschewismus“

Die „Wohlfahrt“ haben eine Art Bolschewismus ausgelebt.

Heil ist uns widerfahren, alle Not hat ein Ende und alle Schwierigkeiten werden überwunden werden. Der Parteitag in Leipzig kann gleich einpenden. Aus ist es mit dem Marxismus, überflüssig sind alle Arbeiten um künftige Befehlungen, die Wirtschaftsform der Zukunft ist fix und fertig ausgelebt.

Notwendig ist die neue Volkshilfe von Halle ausgegangen. Wie kann es auch anders sein. Der Herr Studentat an der hallischen Universität übernahm die Schuler für am 1. Mai so lebhaft zu setzen in der Beschimpfung der Nationalsozialisten, Kluppe, Führer des „Wohlfahrt“, hat die Karole herausgegeben:

„Aus der Bolschewismus rettet uns vor Kapitalismus und Marxismus.“

Bolschewismus, das ist das Wirtschaftsprogramm für die Zukunft, ist, wie sich der „Wohlfahrt“ ausdrückt, nicht mit trockenem kalten Herzen ausgelebt worden, sondern mit Gefühl, sehr viel Gefühl. Bolschewismus ist der Sozialismus des Feigens, Bolschewismus ist die letzte Lösung aller Misse.

Der Sozialdemokraten sind große Trottel, Marx, Engels, Kälting, Tarnow, die sollen einpenden, sie sind elende Stümper der Herren Studentat Kluppe. Der Kloppeismus oder Bolschewismus will jedem etwas geben, er will die Verteilung des Wohlstandes, der es verdient. Der Wohlfahrt wird antreten und jedem das seine geben, denn hat alle Not ein Ende und alle Menschen werden fett und froh.

Wohlfahrt die Kommunisten nicht! Die haben auf einmal eine ganz gefällige Kontur erlangt. Nach den National-„Sozialisten“ sind nun die Bolschewisten oder „National-Bolschewisten“ entstanden.

Kinder an der Abteiler.

Großmutter und Kind kürzen aus dem Juge

Die Professoren der Reichsbehörden Halle (Saale) teil mit:

Am Donnerstag, dem 4. Juni, 13 Uhr, kürzte auf der Großen Weisenfeld-Halle zwischen Abteiler Thüringen und Besonderehof Halle kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof der 37-jährige Knabe Hinz Blatz aus Halle aus dem fahrenden Veranozung. Die Großmutter des Kindes, die blühende Frau Elisabeth Schläter aus Weilingdorf bei Trompador, die das Kind zu erschaffen verdrachte, kürzte dabei ebenfalls aus dem Juge und wurde von dem in demselben Augenblicke verbleibenden Schmeißer erfaßt und auf der Stelle getötet. Der schwerverletzte Knabe wurde dem Bergmannsamt in Halle zugeführt.

Das Unglück geschah dadurch, daß der Knabe in einem unbedachten Augenblicke, während sich die Weisenfelder aus dem Juge fertig machten, die Weisenfelder erfaßt hat. Die Zier war, wie sofort nach Eintreffen des Juges in Halle von sachverständiger Seite festgestellt worden ist, vollständig in Ordnung und konnte sich nicht selbstständig öffnen.

Arbeitsamt und Arbeitslose

Der Pressevertreter incognito am Steinort

Eine große Wandlung — keine erfreuliche — hat das Arbeitsamt erfahren: es ist im wesentlichen untergegangen. Unter der Leitung des Herrn Arbeitsamt, der von den vielen tausenden Arbeitslosen sehr wohl zum Amt mit dem Bewußtsein, dort Arbeit vermittelt zu bekommen? Seiten einer. Die meisten hoffen, früher oder später eine Aufbesserung ihres bisherigen Arbeitsgebers zu erhalten, daß sie auf Grund eingegangener Aufträge ihren alten Arbeitsplatz wieder einnehmen können. Oder sie versuchen auf eigene Faust Arbeit zu bekommen: zum Amt gehen sie vorläufig nur der Unterweisung halber. Das ist nicht ihre Schuld, die Einstellung, oder mancher Gegner der Sozialversicherung stellt es so dar.

Manch einer wieder wird diese Wandlung als kaum erwähnenswert angesehen, denn alle Bestimmungen des „Gesetzes für Arbeitslosen-Versicherung und Arbeits-Bermittlung“ — halt! halt! „Arbeits-Bermittlung und Arbeitslosen-Versicherung“ (die Vermittlung steht an erster Stelle im Gesetz, die Arbeitslosen-Versicherung steht an zweiter Stelle) — bestehen ja noch zu Recht, nur unverständliche Änderungen sind durch die Notverordnungen geschaffen — man sieht aber nicht auf die Umplacierung zweier Wörter. Aber in der Zeit um das Arbeitsamt liegt etwas unumkehrbar Schweres. Nicht zum Tragen und Halten. Nichts, das sich in Worten ausdrücken oder auf Formeln bringen läßt. Es ist eben, als wäre hier viel mehr gesehen, als nur zwei Wörter gemeldet; es ist, als wäre eine bisher gültige Sache auf den Kopf gestellt.

80 Pfennig Arbeitslosenversicherung.

Von Donnerstags 8 bis 12 Uhr ist ein einträgliches, ununterbrochenes Kommen und Gehen im Hof des Arbeitsamtes. Fahrer werden in den Ständen angehalten und wieder gelassen. Die Läden im Rundbau stehen offen, denn nach Lautenben zeigen die Bauarbeiter, die Metall- und Glasarbeiter, die hier zur Kontrolle erscheinen. Die leuchtenden Glasfenster neben den Türen mit der Aufschrift „Bitte warten!“ und „Bitte einrücken!“ erscheinen überflüssig, denn alle streifen, wie ein fliehendes Band zu funktionieren. Ohne besondere Aufregung, aber auch unter Vermeidung jeder Störung. Gesprächchen flattern durch die Luft. Man versteht sie nur, wenn man dicht neben den Sprechenden steht oder an ihnen vorbei geht. „Guten Morgen, ungeschminkte Worte. Keine abgürten Weisheiten, und haben doch oft wertvollere Einsichten auf die Problematik unserer Zeit, in der bisher gültige Dinge wirklich auf den Kopf gestellt werden, als 110 Pfennig Untersuchungen von Akademikern.“

„Morgen Albert, was machst du für'n Geschäft.“

„Dreimal verkaufen, wegen 80 Pfennig in der Woche? Da soll man kein Geschäft machen.“

„Donnerstetter! 80 Pfennig. Was gibt's da bei denen Leuten mit, wenn sie heiraten?“

„Du hast wohl'n Klump! Weil die noch Arbeit haben, frage ich dich 80 Pfennig.“

„Schau ins Bürgerliche Geschäft. Der Schneider hat'n Klumpes Recht auf die Aussteuer.“

„Das gilt doch nur für die Reichen.“

„Ne, für alle.“

Der andere aber schüttelt nur absehnend den Kopf. Er denkt daran, daß er sich jetzt von seinen Leuten trennen lassen muß, trotzdem er im besten Mannesalter ist. In jenem Alter, wo die Angehörigen der freien Berufe ihr höchstes Einkommen erreichen und für das Alter sorgen, wo Beamte, Staatsmänner und Künstler ihre besten Werke schaffen, da muß der bei Arbeit Lohnfeuererwerbende von 18- und 20-jährigen Leuten verjoren

lassen. Geht das nicht, die bürgerliche Gesellschaft auf den Kopf stellen? Juangsmäßig für den Arbeitslosen?

Das ist nur eines der Gespinnste von den vielen, vielen, die täglich im Arbeitsamt unterdrückt werden. Kein Gebiet des gesellschaftlichen und des Wirtschaftlichen bleibt von ihnen unberührt. Viele Illusionen entstehen und vergehen ohne, zurück bleibt eine ungeheure Enttäuschung, die selbst geizig macht, anderen das anzutun, wozu man selbst leidet.

Die weiblichen Arbeitslosen.

In der Abteilung der weiblichen Arbeitslosen scheint dies laute Band noch nicht zu funktionieren. Dies lauten die Worte „Bitte warten“ neben den Türen öfter und länger auf, wie drüben bei den Männern. Hier fallen auch Worte der Wartenden: „Na, die frühstücken wohl erst?“ Man fragt, wenn man hier verweilt, eine ganz andere Atmosphäre. Bei den Männern hört man sehr, sehr selten ein abfälliges oder beleidigendes Wort über die abfertigen Angestellten, hier in dieser Abteilung scheint alles „gedehnt“ von Spannung gegenüber. Soll das an den Arbeitslosen allein liegen? Sind nicht Frauen geduldi als Männer? Sie fragen untereinander über Behandlung von oben herab, ahnen — gemäß in Überzeugung — einen überhöhten Ton der Angestellten nach, ergreifen sich dann, daß diese und jene schon tätigen Angriffen ausgesetzt gewesen sei und daß für das gar nichts schade. Während bei den männlichen Arbeitsvermittlern eine große Zahl aus früheren Berufsangehörigen herangezogen ist, scheint das bei den weiblichen Arbeitsvermittlern überhaupt nicht der Fall zu sein. Und so fehlt hier der nötige Kontakt zwischen beiden Seiten. Der wird sich nicht durch gute Worte und Belehrungen, sondern nur durch grundsätzliche Wandlung, daß auch hier der Arbeiter in der Verwaltung Platz gemacht wird, beheben lassen.

Der Jugendhilfe auf dem Arbeitsamt.

Vor 3 und 4 Jahren schon geraden sich in der Fachstelle der Unternehmer bestimmte Gesetze ihren Kopf, was in den Jahren 1930 bis 1933 aus dem Industrienotstand zu werden sollte. In dieser

Zeit verlassen die im Kriege Besorenen die Schule. Eine bis zur Hälfte geringere Zahl als in normalen Jahren. Wo sollten da die notwendigen Lehrlinge bekommen? Die buntesten Beschlüsse wurden gemacht, um dem vorauszufehenden Facharbeitermangel von vornherein zu begegnen. Das alles war in Wirklichkeit leeres Stroh geblasen.

In Halle gibt es rund 3000 Arbeitslose im Alter von 16 bis 21 Jahren.

Mit 16 Jahren beginnt die Antwohrt auf Arbeitslosenversicherung, mit 21 Jahren erlischt sie für Jugendliche noch eventuell zu leistende Pflichtenarbeit. Die 3000 Jugendlichen teilen sich auf in 2300 männliche und in 800 weibliche Arbeitslose. Mädchen finden also der Beschäftigung als die männlichen Jugendlichen. Nur bei Beendigung der Schulpflicht stehen beide Geschlechter fast gleich. Denn von den 800 jungen Mädchen, die Arbeit suchen, stehen allein 350 im Alter von 16 bis 18 Jahren, während von den 2300 männlichen Jugendlichen 450 ein Alter von 16 bis 18 Jahre aufweisen. In diesen Jahren sind alle zu beschäftigen, für die das Ende der Schulpflicht den Anfang der Arbeitslosigkeit bedeutete.

Der 14- bis 16-Jährige aber, der noch keine Arbeitslosigkeit auf die Berufung ererben kann, der wendet sich an die Berufsberatung, und es ist erstrebt, daß 80 Prozent der die Schule Verlassenen auf diesem Wege ihren Platz im Erwerbsleben finden.

Beringe Besserung der hallischen Arbeitslosenfrage

Im Bezirk des Arbeitsamtes Halle ist die Zahl der Erwerbslosen in den letzten 14 Tagen auf 40 788 zurückgegangen. Das sind 844 weniger. Im Stadtbezirk Halle sank die Zahl der Arbeitslosen in derselben Zeit um 823 auf 19 567. Unterstützt durch die Arbeitslosenversicherung werden im Gesamtbezirk 25 599, das sind 698 weniger. Die Zahl der Ausgesetzten ist also geringer geworden. In Halle werden unterstützt 10 071, das sind 265 weniger. Das Verhältnis zwischen Ausgesetzten und Unterstützten hat sich also auch in Halle ein wenig verbessert. Die Gesamtzahl hat sich nicht verändert. Die in Arbeit Abgerufenen sind fast bündig in Saisonbetriebe gekommen. Von einer konjunkturellen Besserung der Lage ist nichts zu spüren.

Die Stadtväter arbeiten wieder

Die Vorarbeiten in den Ausschüssen

Halle, den 5. Juni.

Nach mehrwöchiger Pause nehmen die Stadtväter wieder ihre Arbeiten wieder auf. Gestern wurden einige Ausschüsse zusammen, um für die morgige Stadtsitzung die Stadtväter-Vorarbeiten zu erledigen. Von besonderem Interesse war die Sitzung des Haushaltsausschusses, der sich mit der Frage der Berufsbeiträge und der Erhöhung des Aktienkapitals der Kleinwohnungsbau-WG. zu beschäftigen hatte.

Bürgerliches Theater im Haushaltsausschuss.

Die bürgerliche Wehrzeit machte selbst die Berufsbeiträge zum Sparobjekt. Diese Beitragsleistung ist gesetzlich so geregelt, daß von dem nicht durch öffentliche Mittel und sonstige Ein-

nahmen gedeckt Anteil 50 Prozent auf die Gewerbesteuer vom Ertrag und von der Lohnsumme umgelegt werden. Nach der Vorlage sind von 550 000 RM. umgelegt 396 900 RM. Die Hälfte davon, also 198 450 RM., muß umgelegt werden. Dieser Betrag ergibt für jede der angeführten Steuerarten 32 Prozent. Für die rund 4000 bei nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern beschäftigten Angestellten ist ein Kapitalbeitrag von 3,30 RM. vorgeschlagen.

Obwohl die Umlage auf gesetzlicher Basis beruht, entpinn sich über die Höhe der Beiträge eine eingehende Debatte. Und obwohl der Fall eigentlich gelöst war, beantragte der Stadtvater Schneider, nur 30 Prozent zu erheben und den Kapitalbeitrag statt auf 3,30 RM. auf 3,20 RM. festzusetzen. Ein Antrag, der 3 RM. Kapitalbeitrag vorzuschlagen, wurde zurückgeschoben und gemäß dem Willen des Bürgerlichen Ausschusses beschlossen.

Auch das Theater vollführten die Bürgerlichen bei der Beratung der Erhöhung des Aktienkapitals der Kleinwohnungsbau-WG. Auch über die Höhe der Beiträge für den Kauf der Wohnungen und die Erhöhung der Kaufpreisläufe ist, zeigten sich die Bürgerlichen bodig und wollten die Erhöhung ablehnen, so daß schließlich Stadtvater Dr. Wray mit seinem Antrag, die Erhöhung auf 10 Prozent zu beschränken, die Mehrheit erzielte. Die Erhöhung wurde beschlossen, da dieser Beschluß eine unerhebliche persönliche Belastung für ihn bedeutet würde. So weit wollte es der Stadtvater denn doch nicht kommen lassen, und so wurde die Kapitalerhöhung schließlich mit den bürgerlichen und sozialdemokratischen Stimmen genehmigt. Die SPD. ließ ihren grundsätzlichen Standpunkt darlegen, daß sie gewillt ist, den Wohnungsbau in eigener Regie durchzuführen.

Sie erklärte sich unter den vorliegenden Umständen bereit, der Erhöhung zuzustimmen. Die Kommunisten lehnten natürlich wieder von vornherein alles ab. Ein weiterer Antrag, vorläufig keine Erhöhung mehr vorzunehmen, wurde vom Bürgerlichen Ausschuss abgelehnt. Die SPD. hatte nicht beifall, da diesem Beschluß keine praktische Bedeutung beikommt. Weitere Erhebungen, die notwendig machen würden, könnten dadurch nicht verhindert werden.

Besonders bemerkenswert sind die bei dieser Gelegenheit gemachten Mitteilungen der Magistrats-Kleinwohnungsbau-WG. bei in der Zeit ihres Bestehens 2100 Wohnungen geschaffen. Darunter befinden sich 1300 Kleinwohnungen. Auch das neue Vorhaben sieht im wesentlichen Kleinwohnungen vor. Dabei kann infolge der schlechten Wirtschaftslage der Wohnungsbau nicht im gleichen Tempo wie bisher fortgesetzt werden.

Stadtkleinwohnungsänderungen im Bauausschuss.

Der Bauausschuss hatte drei Tagesordnungspunkte, die alle Stadtkleinwohnungsänderungen betrafen, zu

Dreißig Jahre hallischer Zoo



Im Zoo geborene Bienen sind ja so wie Schöpfungsbienen.

Der einjährige, auf einem schön gehaltenen festgelegte Zoologische Garten der Stadt Halle konnte dieser Lage auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Trotzdem der größte Teil seines Lebens in Notzeiten — Krieg und Nachkriegszeit — fiel, ging es stets mit ihm vorwärts, dank der Opferwilligkeit der Stadt Halle und der Geschäftigkeit seiner Leiter. Auch der jetzige Direktor Dr. Schmidt ist es gelungen, trotz der überhöhten Wirtschaftskrise, den Besuchern besonders interessante, seltene und auch kostspielige Schauzoo zu bieten. So die in einer schönen besonders erbauten Freilandzoo sich umwandelnden, höchst schönen Pinguine, wunderbar rot gefärbte Flamingos, eine ornithologische Raffarbeit darstellendes Paar Rothschildgänse, außerdem einen Geparard, der sich als eine große Krone auf Hundebenen darstellt.

All das viele andere soll unerwähnt bleiben und nur noch auf die größte, wenn auch nicht finanzielle, so doch ideell wertvollste Erwerbung hingewiesen werden, nämlich einige Kolibris, die überaus schön erstrahlend lebend in einem deutschen Zoologischen Garten gezeigt werden können. Mit Recht kann der Garten auf diese Erwerbung stolz sein, denn diese arten Geschöpfe, die selteneren Insekten gleich von Blume zu Blume schweben, galten bisher für so empfindlich, daß sie die Hitze und den Luftwechsel in unserem Klima nicht vertrugen.

Der wirtschaftlich schwierigen Lage Rechnung tragend, und von Sonnabend den 8. bis einschließlich Montag den 8. Juni, billige Tage festgelegt worden. Die Stadt Halle bringt mit der Unterhaltung des Zoos für die ganze Provinz Opfer. Möge man ihn deshalb auch aus der Provinz durch reichen Besuch unterstützen.

Bericht des Parteivorstandes

Vormarsch der Sozialdemokratie

Das Referat Max Westphals

In allen den Kämpfen, die wir in der Berichtzeit zu führen hatten, haben wir unsere Position in großen und ganzen gut gehalten. In dem Kampfe vor den Reichstagswahlen 1930 haben wir sogar recht gut abgefahren. Bei den Landtags- und Kommunalwahlen nach den Reichstagswahlen war das Resultat im allgemeinen ungünstiger. Der Umschwung der Wählerstimmung zugunsten der radikalen Parteien hat im Frühjahr 1930 eingesetzt. Die Gewerkschaften haben 1928 noch 763 Streiks geführt, 1930 nur 314, davon waren 1928 nur 4 Streiks erfolglos, 1930 aber 66 Prozent. Das hat seinen Grund in den 5 Millionen Erwerbslosen. Die Kämpfe der Partei waren im wesentlichen Kämpfe zur Erhaltung des Bestehenden. Das hat natürlich viele enttäuscht, zumal andere Parteien sehr viel größere Versprechungen machten, als wir das tun durften. (Sehr gut!) Der Kampf um die Massen wird eben auch heute von den Kreisen geführt, die im laienhaften Deutschland als privilegierte Kreise die Masse mißbrauchen. Dazu kommt der Wandel in der Stellung der Sozialdemokratischen Partei, der sich in der Nachkriegszeit vollzogen hat, dadurch, daß sie in der demokratischen Republik ein großes Maß von Verantwortung zu tragen hat.

Zu über 1900 Stadt- und Gemeindeverwaltungen haben wir heute die absolute Mehrheit und in vielen anderen großen Städten, 25 Prozent aller Bürgermeister in Deutschland sind Sozialdemokraten. (Hört, hört!)

Durch diese Verantwortung ist natürlich unsere Agitation in gewissem Maße gehemmt, aber niemand von uns wird deshalb diese Position wieder aufgeben wollen, nicht etwa aus dem Drang nach der Futtertröge, den man uns nachfolgt, sondern um von diesen Positionen aus Erfolge für die Arbeiter zu erringen und um sie als Positionen zu benutzen, von denen wir weiter zur Erreichung unserer Ziele vorrücken. Wie gegen uns vorgegangen wird, beweist z. B. die eine oder andere, so genannte Arbeiterpartei. Neben der Sozialdemokratie. Demnach haben wir sogar Paragrafen, eigene Autos und Flugzeuge den Arbeitern verschrieben (Sehr gut!) und haben sie nun um diese Versprechungen betrogen.

Eine besonders große Gefahr ist die der Korruption, die die Sozialdemokratie betreibt. Diese ganzen Anschuldigungen betreffen zum größten Teil ein gemeines Mißtrauen. Es sind auch keineswegs immer Sozialdemokraten, die bei solchen Fällen in Betracht kommen, und es hat auch schon früher Korruption gegeben. Jedenfalls war die Sozialdemokratie immer die stärkste Bekämpferin jeder Korruption, so wie sich auch immer breitmachte. (Lebhaftes Zustimmung.) Sie ist der Auffassung, daß Sozialdemokraten selbstverständlich nicht in öffentliche Ämter kommen, um sich Reichtümer zu erwerben, sondern, um dort für die

Interessen des Volkes zu wirken. Wir wollen den Genossen in diesen Ämtern sagen, daß sie zwar alles, was notwendig ist, auf dem Gebiete der Repräsentation durchaus erfüllen sollen, aber in den Grenzen, die der heutigen Zeit und die unserer sozialdemokratischen Auffassung entsprechen.

Es gibt in der Sozialdemokratie nur eine Meinung darüber, daß wir unser Ziel, solange es irgend möglich, mit friedlichen Mitteln erreichen wollen. Daß wir aber denn, der uns mit Gewalt entgegentritt, auch mit Gewalt zu begegnen bereit sind, dazu brauchen wir eine organisierte Abwehrkraft, und dabei kommt es vor allem auf die Stärkung des Reichsbanners an. (Lebhaftes Zustimmung.) Wir sprechen den Kameraden des Reichsbanners, die uns in diesem Kampfe unterstützen haben, unseren herzlichsten Dank aus. (Lebhaftes Bravo!) Wenn heute in den nationalsozialistischen Kreisen ein Legatistimmeln ausgebrochen ist, wenn Goebbels seine Wutschreie, in denen er wie ein hungriger Larrschnepper die revolutionären Tendenzen inselgarnen, einflampfen läßt, so ist das natürlich zu machen, auf den Versuch, sich funktionstüchtig zu machen, oder auch auf die gewalttätige Mobilisierung in unserem Reigen gegen den Faschismus. Die Mobilisierung unserer Kräfte muß aber noch mit viel größerer Einseitigkeit durchgeführt werden. (Sehr richtig!) Die Auseinandersetzungen der Partei dürfen die Kampftröge der Partei niemals brechen. (Sehr wahr!) Die

Hauptfront der Kommunisten ist nicht gegen den Faschismus gerichtet, sondern gegen uns. Die Kommunisten haben ihre Wählerfolge, und man muß es bei dieser Zeit betonen, daß sie nicht größer sind. Aber schon bei einem Volkseinstich haben sie ihre Anhänger nicht hinter sich, und nun gar erst, wenn sie von ihnen revolutionäre Entschlossenheit fordern! Mein, General Hjalmar wird sein Schlagwort im Stalle lassen und nicht auf die Parzitäten reiten. (Sehr lebhaft und Beifall.) Aber wenn wir in Deutschland Schädlinge-Prozesse durchführen können, dann würden die Kommunisten und ihre Helfershelfer wegen Sabotage an den In-

teressen des weitaus größten Teils der Bevölkerung zur Seite zu stehen. Die Sozialdemokratie wird sich gegen alle Gegner behaupten, wird alle Feinde überwinden. Wir haben die Kraft und die Entschlossenheit, zum Gegenstoß überzugehen. De Front darf nicht wieder erstarren, sie muß lebendig bleiben. Die Ueberwin-

nung der kommunistischen und faschistischen Gefahr wird ein Sieg für uns sein. Aber nur die Vorbereitung eines schönen Sieges, des Sieges unserer Hoffen Beifall.)

Die Weiterberatung wird auf Freitagfrüh 8 1/2 Uhr vertagt.

Wichtige Stellungnahme des Parteitag

Zinanzhilfe für die Gemeinden

Zum Bericht der Reichstagsfraktion nahm der Parteitag den folgenden Antrag an:

Der Parteitag erkennt die schwerste Finanznot der deutschen Gemeinden und die bringende Notwendigkeit der finanziellen Hilfe durch das Reich an. Er ist überzeugt, daß die Gemeinden die für die Wohlfahrtsverbände noch auf andere Weise zu deckenden Ausgaben, wenn eine andere Lösung nicht bei der Arbeitslosenfürsorge unter angemessener Beteiligung des Reiches durchgeführt wird. Die Aufrechterhaltung der Fürsorge für die Wohlfahrtsverbände durch die Gemeinden liegt im unmittelbaren Interesse der gesamten Arbeiterklasse. Ein Zusammenbruch der kommunalen Fürsorge wäre nicht nur ein unübersehbarer Rückschlag für die unzulässigen Betroffenen, sondern auch eine folgenschwerere Minderung der Lebensniveaus der gesamten Arbeiterklasse.

Bisher hat die Reichsregierung lediglich versucht, die Reichsfinanzen zu sanieren und hat dabei den Gemeinden neue Lasten auferlegt. Eine solche Politik ist im Interesse des Volksganges untragbar. Das Reich hat die Pflicht, auch an der finanziellen Unterstützung der Gemeinden mitzuwirken.

Der Versuch, durch die Bürgersteuer den Gemeinden zu helfen, hat sich — ganz abgesehen von ihrem unsozialen Charakter — als unzulänglich erwiesen. Die Bürgersteuer behaftet die minderbemittelten Volksgenossen am schwersten; ihre Anwendung muß schon deshalb eine natürliche Bewegung finden.

Der Parteitag begrüßt den Vorschlag der sozialistischen Reichstagsfraktion über die Arbeitslosenfürsorge, der eine Zusammenfassung der Arbeitslosenfürsorge und der Wohlfahrtsverbände in eine und eine andere Aufgabenverteilung vorsieht. Er erachtet die Forderung, unverzüglich bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß im Sinne dieses Vorschlages baldige Maßnahmen getroffen werden, die den Gemeinden die Möglichkeit geben, ihre Aufgaben auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge zu erfüllen und sie vor dem finanziellen Zusammenbruch zu schützen.

Erhaltung der Sozialversicherungen

Der Parteitag nahm den folgenden Antrag der Sozialpolitischen Kommission zum Bericht der Reichstagsfraktion an:

Der Parteitag stellt fest, daß die anhaltende Wirtschaftskrise in der

Zusammenbruch und Unfallversicherung eine Verschlechterung der Finanzverhältnisse

Die Mittel zum Wirtschaftsaufbau

Tagung des kommunalen Arbeitgeberverbandes

Die diesjährige Hauptversammlung des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes öffentlicher Verwaltungen und Betriebe findet in Salzdahlau statt. Das wichtigste Referat des getragenen ersten Verhandlungstages war der Vortrag des Berichters des Reichsarbeitsamtes, Dr. Soßlich, in dem er die gesunde Verbindung vorordnete.

„Die künftige Gestaltung des Tarifvertrages“

Der Redner wies zunächst auf die Unentbehrlichkeit der Tarifverträge hin, die sich besser als Gesetz den jeweiligen Verhältnissen anpassen. Der Tarifvertrag verlange aber, daß auf beiden Seiten, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, für die ungesunde Verbindung vorordnete, die jeweils Rechte wie auch Pflichten übernommen werden können. Man sollte daher der Herstellung der Verbände entgegenarbeiten. Man müßte mehr Geschlossenheit und Einheit anstreben. Für die öffentlichen Arbeitgeber sei das Beispiel ein einheitlicher Arbeitgeberverband der gesamten öffentlichen Hand.

Ein ausführlisches Bild über die heutige Wirtschaftslage bot der Vortrag von Staatssekretär A. Meyer (Berlin), M. R., über die Hauptprobleme der Wirtschaft.

Das wichtigste Mittel im Kampfe gegen die Krise sei die Eingliederung der Arbeitslosen in die Wirtschaft. Eine

beruhten auf, die der Sozialreaktion ein erwünschter Anlaß zu sein scheint, um einen Abbau der Leistungen erzwungen zu können. In der Unfallversicherung, die keinerlei Reichsbeiträge bekommt, ergeben sich aus der Beringerung der Versicherungsbeiträge höhere Umlagehöfe, die den Anlaß zur Kürzung der Reinen Renten und der Aufzehrung von Reserven im Reichsmittelvermögen bieten sollen, obwohl das Unternehmertum in seinen Betrieben für Unfallversicherung lediglich eine Ersatzversicherung für seine allgemeine Geschäftspflicht und Spartenversicherung hat. In der Invalidenversicherung haben Kräfte, veränderter Altersaufbau und nicht-erfolgreiche Inflationenverluste in Verbindung mit entgegengesetzter Reichsbeiträge und vermehrten Beiträge, das Eintreten der finanziellen Notlage begünstigt.

Der Parteitag erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie Angriffe der Unternehmern auf die Leistungen der beiden Versicherungen grundsätzlich und für eine rechtzeitige und ausreichende Sanierung eintritt. In der Unfallversicherung ist zu diesem Zweck die

Einführung einer Gemeinlast

für alle Träger der Berufsangehörigen und die Ersparnis an Verwaltungskosten anzustreben, die heute 10,07 Prozent der Gesamtausgaben betragen. Ebenso ist die Ausdehnung des Geltungsbereichs und die Verbesserung der Unfallversicherungsbeiträge geeignet, die Tragfähigkeit der Unfallversicherung zu fördern.

In der Invalidenversicherung ist eine Erhöhung des Beitragsaufkommens insbesondere auch durch Aufhebung weiterer Beitragsklassen und Reichsbeiträge unerlässlich.

Gegenüber dem Verlangen auf Rentenfürsorge durch den Parteitag auf die Tatsache, daß heute die Durchschnittshöhe der Renten nur 36 RM monatlich betragen und 30 Prozent der Invalidenrentner die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen müssen. Der Versuch, in der Unfall- und Invalidenversicherung Ersparnisse auf Kosten der Rentner machen zu wollen, müßte zur weiteren Belastung der gemeindlichen Wohlfahrt führen.

Der Parteitag hält die

Sanierung der Invalidenversicherung

um so dringlicher, als sie die Voraussetzung für den längst notwendig gewordenen Ausbau der Versicherungsleistungen ist.

Der Parteitag fordert für die gesamte Sozialversicherung die Schaffung unabhängiger Selbstverwaltungsorgane unter maßgeblicher Mitwirkung der Versicherten.

Sanierung der Invalidenversicherung

1. Die Befreiung von langfristigen und billigen Kautelen in ausländischen Währungen; 2. die Verminderung der Reparaturschadensleistungen auf ein wirtschaftliches Maß; 3. die Nationalisierung in der Lage die nicht weiter fortgesetzt werden. Dagegen werde man eine Kürzung der Arbeitszeit nicht heranzuziehen, weil sonst immer größere Beschäftigten durch die Maßnahme erlegt und auf die Straße geworfen würden.

Aus dem Bericht des Verbandesmitglied Dr. Meyer ging hervor, daß die Zahl der Mitglieder stetig gestiegen ist.

Bedeutliche Erhebungen.

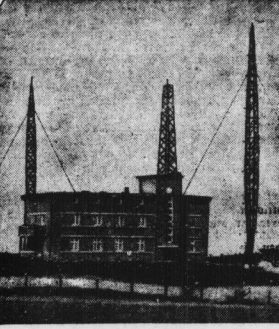
In Magdeburg sind etwa 1600 Wohlfahrtsarbeiten erledigt, die von der Stadtverwaltung aus der Wohlfahrtsfürsorge herausgenommen und in Tiefbauarbeiten auf öffentlichen Geländen beschäftigt wurden, in Streit getreten, weil die Stadt ihren Stundenlohn von 88 auf 74 Pfennige getilgt hat, gemäß dem Tarif für Tiefbauarbeiten. Die Prüfung der Stadtverwaltung, die der Arbeit fernbleibenden Wohlfahrtsarbeiter wurden freilos entlassen und auch später keine Unterstützung mehr erhalten, hat bis jetzt nicht gedauert. Infolge dessen werden am Freitag keine Arbeiter an sie ausbezahlt.

Neuer Lohnabbau in der sächsischen Metallindustrie.

In dem Schlichter in der sächsischen Metallindustrie wurde nach langen Verhandlungen von der Schlichterkammer gegen die Stimmen der Gewerkschaftsvertreter ein Schiedspruch gefällt, der einen neuen Lohnabbau für die Metallarbeiter bringt. Die Ausgangskriterien für die Lohnarbeiter sind im Spruch von 79 auf 76 und für Arbeiter von 77 auf 75 Pfennige herabgesetzt. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Arbeiter den Schiedspruch ablehnen werden.

Der durch Schiedspruch vom 1. April festgesetzte Lohnsatz für das badenener Eisenbergwerk ist von den Arbeitgebern zum 30. Juni gekündigt worden. Die Künftigen für eine Verlängerung sind bis jetzt noch sehr gering.

Jetzt kann man mit Schiffen auf hoher See telefonieren



Die neue Gibe-Werke-Radiostation bei Cuxhaven dient zur Vermittlung von drahtlosen Telefongesprächen von Schiffen nach Schiffen, die sich auf hoher See befinden. Die Kommunikation wird hauptsächlich von den deutschen Kreuzern benutzt, die sich mit den Führern ihrer Schiffe in Verbindung setzen wollen.



Leipzig: 12.06: Dreierkonzert (Schaubühnen). 12.50: Neuer Zeitungsbericht. 13.05: Nachrichten. 14.00: Rundfunkprogramm (Schaubühnen). 14.30: Volkstheater für die Jugend. 15.15: Rundfunk. 16.00: Rundfunkprogramm. 17.30: Wetter- und Zeitungsbericht. 18.00: Rundfunk. 18.15: Rundfunk. 18.30: Rundfunk. 18.45: Rundfunk. 19.00: Rundfunk. 19.15: Rundfunk. 19.30: Rundfunk. 19.45: Rundfunk. 20.00: Rundfunk. 20.15: Rundfunk. 20.30: Rundfunk. 20.45: Rundfunk. 21.00: Rundfunk. 21.15: Rundfunk. 21.30: Rundfunk. 21.45: Rundfunk. 22.00: Rundfunk. 22.15: Rundfunk. 22.30: Rundfunk. 22.45: Rundfunk. 23.00: Rundfunk. 23.15: Rundfunk. 23.30: Rundfunk. 23.45: Rundfunk. 24.00: Rundfunk.

Königswusterhausen

Samstag: 6.30: Rundfunk. 12.05: Nachrichten. 12.50: Nachrichten. 13.05: Nachrichten. 14.00: Nachrichten. 14.30: Nachrichten. 15.00: Nachrichten. 15.15: Nachrichten. 15.30: Nachrichten. 15.45: Nachrichten. 16.00: Nachrichten. 16.15: Nachrichten. 16.30: Nachrichten. 16.45: Nachrichten. 17.00: Nachrichten. 17.15: Nachrichten. 17.30: Nachrichten. 17.45: Nachrichten. 18.00: Nachrichten. 18.15: Nachrichten. 18.30: Nachrichten. 18.45: Nachrichten. 19.00: Nachrichten. 19.15: Nachrichten. 19.30: Nachrichten. 19.45: Nachrichten. 20.00: Nachrichten. 20.15: Nachrichten. 20.30: Nachrichten. 20.45: Nachrichten. 21.00: Nachrichten. 21.15: Nachrichten. 21.30: Nachrichten. 21.45: Nachrichten. 22.00: Nachrichten. 22.15: Nachrichten. 22.30: Nachrichten. 22.45: Nachrichten. 23.00: Nachrichten. 23.15: Nachrichten. 23.30: Nachrichten. 23.45: Nachrichten. 24.00: Nachrichten.

Müht das Landvolk auf!

Alle Leser, die irgendwelche Beziehungen zu Landwirten haben, bitten wir, ihnen die von uns veröffentlichten landwirtschaftlichen Berichte weiterzugeben und sie darauf aufmerksam zu machen, wie wir ihnen Aufklärung auf dem Land bringen.

„O Fräulein Grete...“

Geniale Baumeister eines ehemaligen Bädergefilen - Baron von Alten macht ums Haar sein Glück

Im Berlin wurde unter ungewöhnlichen Umständen ein Hofbaumeister entlarvt und verhaftet, der sich unter Baron von Alten, Kammerherr des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, nannte und mit dieser Behauptung und anderen leichten Uebertreibungen glänzend zu leben verstand, in Wirklichkeit aber nur ein simpler Bädergefilen namens Otto Baake aus Danzig ist. Baake war einige Jahre als Diener im Schloß des Prinzen Wilhelm von Preußen angestellt, wo er sich als offenbar sehr gelehriger Schüler geistete hatte.

Denn Fräulein Grete ist, die Berlin eines Berliner Sportverlages, hielt jenen vornehmen Herrn, den sie auf einer größeren Gesellschaft kennenlernte, als einen edlen Baron von Alten, als der er sich vorstellte. Fräulein Grete entflammte in helle Liebe, Herr von Alten in neuen Eigenschaften. Fräulein Grete jubelte, mit der er sich verlobte, wollte er sogar seine großen Güter bei Hofe verkaufen, um seine ganze Arbeitkraft dem großen Sportverlag der Frau zur Verfügung zu stellen.

Als der Bäder-Baron eines Tages „in finanzielle Schwierigkeiten“ geraten war, erhielt er von der Familie des Fräulein G., die ihn mit offenen Armen aufgenommen hatte, einen Kredit von über 100 000 Mk., nachdem er bereits

mit einem Auto im Werte von mehr als 40 000 Mark besessen worden war. Die Hochzeit war bereits bis ins kleinste geregelt, wenigstens theoretisch. Schlußendlich sollte die Hochzeitsfeier festlich und prächtig die der Angehörigen...

Statt dessen ging's nun leider nicht einmal geschäftsmäßig, sondern in der motorisierten grünen Minna ins Gefängnis. Denn daß der Baron nur ein Bäder-gefilen war, wurde dem Fräulein am 2. März bekannt, als er die Besichtigung eines Sportverlages des Fräuleins Grete noch in letzter Minute aus Tageslicht. Herr von Alten, der bereits mit der gesamten Geschäftsführung betraut war,

sollte die Generalvollmacht für das Unternehmen erhalten.

Man war schon beim Anwalt; die Feder löste in der Tinte — als gemeinsam mit dem Profuturisten ein Zelektiv das Zimmer betrat, der mit näheren Ermittlungen beauftragt worden war. Und diese Ermittlungen hatten das bunte, allerdings durch mehrere Betrugsverfahren erheblich verunkeltete Verzeichnis des ehemaligen Bädergefilen und Kammerdieners Otto Baake hergestellt. Bei der „Brau“ feignete Baake hartnäckig, aber auf dem Polizeiprotokoll benannte er sich zu einem Geschäftsmann.

Willins „Nautilus“ zur großen Fahrt gestartet



Unten rechts: Phantomschiffung des U-Bootes „Nautilus“, das Jules Verne, der große Prosist, einst in seinem Roman zum Nordpol fahren ließ. — Oben links: Willins „Nautilus“, das jetzt die Nordpolfahrt antritt. — Unten links: Sir Hubert Willins, der Leiter der Expedition. — Oben Mitte: Jean J. Verne, der Enkel Jules Vernes, der an der Fahrt teilnimmt. — Oben rechts: Dr. Willinger, der einzige deutsche Teilnehmer. Am 3. Juni hat Willins U-Boot „Nautilus“ Neu-London (USA) verlassen, um über Provincetown zunächst nach Epibergen und von da zum Nordpol zu fahren.

Do X in Brasilien gelandet

„Do X“, das gestern vormittag zum Flug über den Atlantik gestartet war, ist heute auf der Höhe der brasilianischen Küste gelandet. Der Do X war eine Reihe von Aufschmelzungen in Umlauf gesetzt worden. Nach einer Weile aus Porto Praya ist der „Do X“ etwa eine Stunde nach seinem Start 60 Meilen von der Hauptstadt der Kap-

verlissenen Inseln entfernt ins Meer gestürzt. Das Unglück sollte auf die übergehende Belastung mit Brennstoffen zurückzuführen sein, die bereits den Start sehr schwierig gemacht habe. Die letzten Nachrichten von dem Witz des fliegenden Mannes von einem Dampfer, dessen Mannschaft gesunken hatte, das Flugzeug schafften zu sehen.

Sensationeller Giftmord-Prozess

Vor dem Schwurgericht in Montpellier (Frankreich) begann unter großem Andrang der Bevölkerung ein sensationeller Prozeß, dessen Voruntersuchung in ganz Frankreich mit leidenschaftlichem Interesse verfolgt worden war. Es handelt sich um das Verfahren gegen den Zahnarzt Dr. Sage et de Mézières, der angeklagt ist, die beiden Frauen, mit denen er nachdringender verheiratet war,

der Verurteilung die ihm zur Last gelegten Verbrechen energig gelehnt, obgleich seine Mutter selbst Verdacht gegen ihn hegt und obgleich die gerichtsarztliche Untersuchung der Schwester und der

Leiden gegen die beiden Frauen ergeben hat, daß allen drei Personen starke Arsenikfolgen verabreicht worden sind. In Bezug auf seine Schwester beschuldigt er sogar seine Mutter der Führung der Tat, während er auf die Fragen des Untersuchungsrichters, wie seine beiden Frauen vergiftet habe, stets antwortet, er wisse das nicht. In der jetzigen Verhandlung beteuert der Angeklagte weiter seine Unschuld, aber doch nur mit ziemlich schwachen Argumenten. Der Tat unklar, wird mit einem neuen Schiff der Verteilung und der Zivilpartei 70 Zeugen zitiert worden sind.

und an seiner eigenen Schwester das gleiche Verbrechen verübt zu haben. Die Anklage ging von der Schwester aus, die durch das Einnehmen des Giftes förmlich verurteilt und schwachmüchtig geworden ist. Sie behauptet, daß ihr Bruder den Vergiftungsversuch an ihr unternommen habe, eine von ihr geborene Summe von 100 000 Franken nicht zurückzahlen zu müssen. Dr. Logot hat in

Wie hoch war Bizard?

Professor Bizard und sein Assistent Dr. Ripser sind von Zürich aus, wo sie am Mittwoch eintrafen und von Lausanne begleitet beglückwünschten, am Donnerstag nach Genéve weitergereist. Die Fahrt nach Zürich hatten Bizard und Ripser im Flugzeug zurückgelegt; der bekannte Schweizer Flieger Mittelholzer hatte beide von Augsburg abgeholt. Auf einem nächtlichen Banquet, an dem u. a. auch die Angehörigen von Bizard und Ripser teilnahmen, machte Professor Bizard die sensationelle Mitteilung, daß die mitgenommene neue Barographen anscheinend nicht einwandfrei funktioniert haben, so daß vielleicht offiziell nur die Erreichung einer Höhe von 13 000 bis 14 000 Metern anerkannt werden wird. Am Quecksilberbarometer habe er jedoch 16 000 Meter zu verlässig abgelesen.

Im Segelboot nach der Südpol.

Der französische Weltumsegler Alain Gerbault, der mit einem Segelboot in zwei Jahren die Welt umfahren, wird mit einem neuen Schiff, das dieser Lage vom Minister der Handelsmarine auf den Namen „Die weiße Tochter der Sonne“ getauft wurde, eine Reise nach der Südpol untern. Das Boot ist 10,30 Meter lang, 3 Meter breit und besitzt einen Tiefgang von 1,83 Meter.

Paul Nikan verhaftet

In der Affäre der in Konstantinopel getöteten Deutschen Auswanderer-Unternehmensleiterin Eutagart ist jetzt neben dem Hauptverdächtigen, Dr. Otto Raubman, auch dessen Bruder Paul Vrenken-Nikan verhaftet worden. Paul Nikan betreibt an dem Jambanendruck der Stuttgarter Auswanderer-Unternehmensleitung, jede Schuld.

Doppelte Todesstrafe beantragt

Auf die Mordstrafe erkannt. Vor dem Schwurgericht Frankfurt (Oder) wurde eine Familientragödie verhandelt, die sich im Drogen- und Arbeitervertrauen hatte. Die Arbeitervertrauen wurde des Mordes an dem Chemann Drang angeklagt, den sie beide, als er eines Radis wieder betraugt, in einen Graben gestürzt hatten, wo er den Tod fand. Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagten Todesstrafe wegen Mordes beantragt. Das Gericht erkannte auf Lebzucht und verurteilte die Frau zur Mordstrafe, den fünf Jahren Zuchthaus, weil sie unter dem Zusammenleben mit ihrem Mann schwer zu leiden gehabt habe. Bewandvoll wurde als Mittäter gleichfalls zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

76 Häuser niedergebrannt

Wie aus Bfow (Rußland) gemeldet wird, sind bei einem Großfeuer 76 Häuser niedergebrannt. Die Entzündung des Brandes wurde auf einen schadhaften Schornstein in einem Hause zurückgeführt, von wo aus das Feuer sich infolge des starken Windes auf den ganzen umliegenden Bezirk ausbreiten konnte.

Schlusssatz der Lichtenberger Familientragödie

Der furchtbare Kindermord in Lichtenberg, dem der zehnjährige Manfred Pöhlke zum Opfer fiel, hat seinen letzten tragischen Akt gefunden. Der Konradpöhlke wurde die Leiche einer Frau gefunden, die einmündig als Frau Pöhlke wiedererkannt wurde. Das aus der Wohnung verschwundene Ehepaar Pöhlke hat Frau Pöhlke zu ihrem Lode einer Kadobarin in Bewahrung gegeben. Einer Schwester der Frau Pöhlke war durch die Post ein Hochzeitsbrief zugesandt, nach welchem die Tat als ein Verzeihungsbrief anzusehen ist.

Uralzeffs Testament

Im Dresdener Uralzeff-Prozess kam am Donnerstag das Testament zur Sprache, auf dessen Hinterlegung Uralzeffs Dresdener Gläubiger gedrängt hatten. Sie hatten Angst um Uralzeffs Leben, weil er so bedeutend viel im Auto spazieren fuhr. In diesem Testament, das der Angeklagte Uralzeff als „geradezu express“ bezeichnet, sicherte sich jeder der Gläubiger seinen Teil. Die Ehe, der Vater der testamentsamen Ura, nimmt der nationalsozialistische Angeklagte Bedenk für sich in Anspruch. Uralzeff hält diese Paterfamilias nicht für maßgebend. Er meint, wie er Bedenk kennt hätte der sich dann auch bedacht. In der Nachmittagsitzung kamen die seltsamen Bekundigungen des Dresdener Rechtsanwaltes Dr. Türl zur Besprechung.

Explosionskatastrophe.

In einer chemischen Fabrik in Staffordshire (England) explodierte ein Pentanin mit über 200 000 Gallonen Inhalt. Ein Chemiker wurde tödlich, zwei weitere erlitten schwere Verletzungen.

Erwerbslosentragödie

Eine Erwerbslosentragödie spielte sich auf Hülgen in dem Dorf Rimmerow ab. Ein Erwerbsloser, der seinen Kinder und zwei Kindesbrüder zu versorgen hat, fand in der Nacht auf und kam, ohne daß die Familie es merkte, Esyl. Als die Angehörigen am Morgen er wachten, lag der Verätzter tot im Bett. Der Mann hatte sich das Leben genommen, da er seit längerer Zeit als Erwerbsloser angesehener war und nicht mehr wollte, daß seine Angehörigen von Hunger sterben sollte. Dies ist hier der dritte Fall in diesem Jahre, daß Erwerbslos sich das Leben nehmen.

Entsetzliche Tat

In einem Anfall von geistiger Unmündigkeit erschlug die Bauerstow Meier in Hilingen am Donnerstagmorgen ihre vier Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren mit einer Axt. Der Vater befand sich, als die grausame Tat geschah, gerade beim Bierschinken. Die Frau wurde in eine Krankenanstalt gebracht.

120facher Menschenreiter.

In Euphoben verlor der Neuchâtumärter Klaus Hinrich Ringhoff, der im Laufe seiner 40jährigen Dienstzeit etwa 120 Menschen das Leben rettete.

Täglich Stratosphären-Aufstieg

Besuch im aeronautischen Observatorium Lindenberg

Währlich ist in der Sommerzeit der herrliche Schornsteine in der Welt das Ausflugsziel von Hunderttausenden von Berlinern. Von hier sind es nur noch wenige Minuten Fahrt, dann tauchen schon die beiden hohen Schornsteine des Staatlichen Observatoriums am Horizont auf. Zu ihren Füßen liegen verstreut die Gebäude, Schuppen und Werkstätte der Wetterdienststelle; unter schattigen Bäumen auch ein paar kleine Wohnhäuser — denn es sind etwa 30 Personen, die mit ihren Familien hier in dieser Anlage zusammen leben. Wir sind im Reich der Wetterpropheten angelangt.

Es stellt sich heraus, daß wir gerade zu einem Drahtenaufstieg zurechtfinden. Um Schatten der hohen Funkenfäden liegt die ganze Halle, in der ein paar Dutzend Drahten und Reflexionsaufhänger hängen. Alle Größen und Formen sind vertreten, und an der Wand hängen in Reich und Glied die Ballons, die bei den Ballons die empfindlichen Meßinstrumente tragen. Eben sind zwei Monteur vom Steigbügel beschäftigt, den größten Drahten, der eine Tragfläche von 32 Quadratmetern hat, zum Aufstieg zurechtzumachen. An den Tragflächen des großen Drahtentwerfers wird der Ballon mit den Meßinstrumenten befestigt.

Der langjährige Leiter des Lindener Observatoriums, Professor Dr. Reger, breitet uns gleich Kurvenblätter und Tabellen vor uns aus: „Wir haben“, erklärt er, die Aufgabe, den Zustand der freien Atmosphäre zu erforschen. Also sind in der Station die Temperaturen, Feuchtigkeit der Luft, Windrichtung. Unsere Beobachtungen werden sofort wissenschaftlich bearbeitet und im praktischen Wetterdienst ausgenutzt. Wir können vermerkt auf die Temperaturkurven, mit denen jede kleinste Schwankung aufzeichnet ist, werden die im Ballon hinaufgeführten Meßinstrumente in der Stratosphäre Temperaturen von 50 bis 70 Grad Celsius registrieren und bekommen ein wenig Reichtum vor der peinlichen wissenschaftlichen Arbeit, die hier Tag für Tag geleistet wird.

Er enthält neben dem Barometer und Thermometer einen Feuchtigkeitsmesser und einen Apparat, der die Windstärke aufzeichnet, einen sogenannten Anemometer. Mit diesen Apparaten läßt man den Draht vier bis fünf Kilometer, je nach den Wetterverhältnissen, in die Luft steigen. Zu diesem Zweck sind an dem höchsten Punkte des Terrains das „Windhaus“, in dem elektrisch angetriebene Winden den 16 Kilometer langen Draht auf- und abrollen. Da außerdem der ganze Bau auf einem Dreieckseln ruht und beliebig hin und her bewegt werden kann, ist der Aufstieg des Drahtens in jeder Windrichtung möglich. Inzwischen wird der Draht an dem Drahtgefäß befestigt. Die Winde beginnen langsam den Draht abzurufen und die beiden Monteur schleppen den Draht ein ganzes Stück den Hügel hinunter. Dann ein Ruck — der Draht strafft sich

— zieht an; der Draht steigt kletternde in die Luft. Ein 50-kg. Gewicht ist an dem Ende befestigt, das sich bei 500 Meter Höhe — schwingt wie ein weißes Segel in der Luft und steigt dann schnell bei angedrehter Winde, bis er endlich klein und ungeschicklich hinter den Wollen verwindet. Und nur noch der von der Trommel tollende Draht verrät sein Dasein.

Unterdessen erhalten wir weitere Einblicke in die Arbeit moderner Wetterpropheten. Drei Hilfsmittel stehen ihnen zur Verfügung: Wetterbeobachtung zur Verfügung; bei Wind der Drahtenaufstieg, ein Windballon, der die Wetterverhältnisse anwindet, und ein Windballon, der die Wetterverhältnisse anwindet, und ein Windballon, der die Wetterverhältnisse anwindet.

Um dem Finger die Zubereitung an das Observatorium zu erleichtern, findet er in einem angenehmen Zweiten Aufstiegen, die Zubereitung einer Beobachtung und ein ausgefülltes Telegramm.

In letzter Zeit hat man auch Versuche mit Kurzwellenempfang angestellt. Man läßt mit Freiallballonen einen winzigen Kurzwellenempfangsaufnehmer, der dann selbständig der Empfangsstation die von der Wetterstation registrierten Zustandsangaben, die meteorologischen Beobachtungen, die besonders bei meteorologischen Forschungen in unzugänglichen Polarregionen eine große Bedeutung erhalten wird. Außerdem aber sind dem Observatorium zwei Flugzeuge zu Beobachtungszwecken beigesteuert, die in Zempelhof stationiert, jeden Tag zu Beobachtungszwecken aufsteigen.

Ein kleiner Rundgang bringt uns durch alle Einrichtungen der Station. Auf dem gleichen Hügel, auf dem sich das Windhaus befindet, stehen in kleinen Schuppen die feinsten Meßinstrumente, die für die Beobachtung von Luft und Wolkenbildung notwendig sind. Man läßt nach einfach kleine Ballons steigen und kann an ihrer Steigung die Windrichtung feststellen. Alle diese Beobachtungen werden an die Zentralstelle in Zempelhof weitergegeben, die sie sammelt und zum größten Teil durch den Staatsmeteorologen in Lindenberg bekanntmacht. Eine eigene Meßstation, die Luft und Kraft für die Wohnhäuser und Werkstätten des Observatoriums liefert, steht auch die Beobachtung.

Aber wie weit läßt sich nun überhaupt das Wetter voraussagen? Der Leiter des Observatoriums sagt lächelnd mit den Achseln. Es sei außerordentlich schwer, für einen größeren Bezirk sinnvolle Wetterpropheten anzustellen. Die größte Wahrscheinlichkeit haben lokale Voraussagen, etwa für eine Stadt oder einen Kreis, der sich auf jahrelange Beobachtungen in derselben Gegend und auf gründliches Wetterkenntnis stützen. Zum Trost für alle englischen Gemüter, die dem Wetterbericht gewöhnlich ein tiefes Mißtrauen entgegenbringen, sei aber gesagt, daß nach Feststellungen der Kommission für Wettervorhersagen etwa 80 Prozent aller Prognosen treffen. Freuen wir uns; für diese Prognosen die Meteorologen einen verhältnismäßig schönen und warmen Sommer! Ferienreisende mögen unbefragt ihre Koffer packen. P.

